

# IM KEGELKELLER IST MUSIKE ZUM GELEIT

Wer die NEUKÖLLNER OPER betritt, hat bereits einen guten Teil des Passage-Komplexes passiert. Uns fasziniert dieses herrliche Gebäudeensemble, mit seinem Schiffsbrücken-Portal an der Karl-Marx-Straße, den beiden flankierenden Schenkel links und rechts, die das große Vergnügen (den Ball- resp. Theatersaal und die Lichtspiele) quer in ihre Mitte nehmen, und die unerwarteten Katakomben sprich Kegelbahnen, die so dicht unter dem Durchgang liegen. Ein Ort, wie kein zweiter, eine Landschaft des Durchgangs und Aufgangs von Geschichte(n) und Menschen. Alle wesentlichen Bewegungen dieses verkürzten, in seinen Amplituden so weit auseinander schlagenden Jahrhunderts sind in die Passage eingeklinkt und durch sie hindurch gegangen. Und insbesondere im Kegelkeller: hier trifft sich, einem Kreuz gleich, die Horizontale des Geschichtsstroms mit der Vertikalen des Hinabgehens, in die Erde und das Reich des Verwesenden und Toten. Hier unten, in den Resten einer von der Macht der Zeit zerstörten Vergnügungsstätte, hier unten hört man zweierlei zugleich, wie im zweistimmigen Satz: die Stimmen und Bewegungen der Lebenden, die die Passage über uns durchschreiten, und die Stille / Stimme des Ortes, der dem Erdreich und Grundwasser, dem Vergangenen und Vergänglichem so nahe ist. Ein Duett der besonderen Art...

So profan der Ort des Kegels, so banal seine sterblichen, räumlichen Reste auch sind, wäre er nicht wie geschaffen als Raum für das Nachspüren von Geschichte – der deutschen, der Berliner, Neuköllner und jener der Passage, die sich Erdschichten gleich übereinander auf das Gebäude gesenkt haben? Hier unten im Zweiklang des Kegelkellers, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart, wie Hildegger die beiden Gesichtshälften der Geschichte nennt, zu begegnen scheinen?

**PENDELSCHLAG DER POLE**  
Was hat die Passage als Komposition von Geschäfts-, Wohn- und Vergnügungsräumen in ihren hundert Jahren nicht alles gesehen: Tanzees, Geflügelausstellungen, Puppentheater, Fleischauktionen, Opern-, Schauspiel- und Filmvorführungen, die ganze Vielfalt des Rixdorfer und Neuköllner Vereinslebens, Gesangs- und Musikvereine, Artisten und Spiritisten (Verein „Empor zum Licht“), politische Agitation von ultrarechts bis ultralink, vom Kaiserreich bis in die Gegenwart. Und natürlich das Kegeln, nicht zu vergessen...

Die Fülle aller dieser Bewegungen scheint auf zwei Pole zuzulaufen, Kraftzentren gleich, die die Passage dominieren – das Ringen ums politisch-seelische Heil des Menschen (aus brauner, roter oder esoterischer Ideologie heraus) und das Vergnügen in Spiel, Tanz, Musik und Kegel-sport.

**VOM HÖREN ZUM SINGEN**  
Wie aber fängt man das alles ein, und bringt es „ins Theater“ und „in ein Stück“? Je mehr wir Archive studiert, Zeitzeugen gesucht und befragt haben, umso deutlicher wurde: eine dokumentarische, historisch-erläuternde Annäherung wird dem Topos Passage nicht gerecht. Seine Geschichte hat sich eingelagert in Mauern, Staub und Fugen; Erlebnisse sind zu Erinnerungen geronnen, verwoben in Stimmungen und Gefühlen. Diesem Nachklang der Geschichte zwischen Heilsversprechen und Spielvergnügen gilt unsere Reise, bei der die „Singspiel- und Spezialitätengesellschaft“ schindelkillusdutschke den Gebilden der Vergangenheit (oder auch der Gegenwart, siehe oben) ihre eigenen Töne, Texte und Sprachen ablauschen und zum Vortrag bringen.

Bernhard Glocksins

Blatt 2



Grundriss vom Kellergeschoss.

Opferl. Rixdorf, 4. April 1909  
Städtische Polizeiverwaltung,  
J. A.: Der Stadtbaurat.



**BERNHARD GLOCKINSIN – SZEN. EINRICHTUNG**  
Geboren 1959 in Dieburg/Hessen. Studium der Musikwissenschaft, Germanistik und Politik an den Universitäten Köln, Tübingen und Marburg. Seit 1986 Dramaturg für Musiktheater, Schauspiel und Tanztheater, zunächst an den Niedersächsischen Staatstheatern Hannover, dem Theater am Neumarkt Zürich, dem Salzburger Landestheater. Ab 1995 Chef dramaturg / person. Referent des Intendanten am Staatstheater Mainz, 1999–2002 Chef dramaturg und Stellvertreter des Intendanten am Deutschen Theater in Göttingen. Künstlerische Leitung / Bereich Programmgestaltung und Chef dramaturg an der NEUKÖLLNER OPER seit Januar 2004. Stückentwicklung und Fassungen u.a. von *Bizet/La traviata*, *Perle Fischer*, *Die gelbe Prinzessin*, *Create your life!*, *Aleko*. Eine *Zigeunerhochzeit*. Daneben freischaffend Projekte (*Berlinale Talk 2004*, *Mach die Augen zu und flieg...*, Koproduktion Armin Petras / Haus der Kulturen der Welt / schauspiel Frankfurt 2004) sowie Libretti für Tanz (Salzburg 1995) und Musiktheater (u.a. *Julie & Jean*, Musik Gerhard Schedl, Uraufführung Wien 2003; *Hesseldia*, Musik Raffael Reina, Uraufführung Amsterdam/Stuttgart 2007).



**DAVID REUTER – RAUM, OBJEKTE UND PROJEKTIONEN**  
Geboren 1964 in Leonberg. 1984–1993 Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin; 1995–2002 Künstlerischer Mitarbeiter im Studiengang Bildende Kunst, Bereich Objektbau, Spiel und Bühne an der UdK Berlin; seit 2002 Juniorprofessor für Kunst in Aktion / Darstellendes Spiel an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Verschiedene Kunst und Theaterprojekte im In- und Ausland (u.a. in Russland, Schweiz, Venezuela, Bolivien, Peru,...). Gemeinsame Ausstellungen mit Sabine Beyerle u.a. *hawa-ra-ka-leina*, *eine Annäherung an Afrika*, Gruppenausstellung, Galerie Weisser Elefant, Berlin; *Allgemeiner Konsumverein*, Braunschweig (2006), *Der freie Wille*, Bunker unter der Arena, Berlin (2005), *Paradies im Bunker*, Gruppenausstellung, Kunstbunker Tumultika, München (2004). Erste Zusammenarbeit mit der NEUKÖLLNER OPER in Koproduktion mit dem Ensemble leitundlause für die musikalische Standortuntersuchung *Geschichten aus dem Plänterwald* 2006.



**SABINE BEYERLE – RAUM, OBJEKTE UND PROJEKTIONEN**  
Geboren 1975 in Leonberg. 1995–2003 Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin (Meisterschülerabschluss). Seit 2004 Arbeit als freischaffende Künstlerin in Berlin in den Bereichen Malerei, interaktive Installation, Kunst in Aktion. 2006 Atelierstipendium der Karl-Hofer-Gesellschaft und Stipendium der Dorothea Konwiarz Stiftung Berlin. Gemeinsame Ausstellungen mit David Reuter u.a. *Dalmusch X-Press*, *Performance*, HAU, Berlin (2006); *Pessoares*, Musiktheaterinstallation, staatsbankberlin (2003); *Essmaschine*, *Performance*, *chemische Fabrik Interarte*, Berlin 2003. Gemeinsam mit David Reuter zeichnete sie verantwortlich für die Projektionen in der musikalischen Standortuntersuchung *Geschichten aus dem Plänterwald* von Theo Nabicht (Musik) und Matthias Rebstock (Regie) mit dem Ensemble leitundlause (UA 2006, NEUKÖLLNER OPER).

# NEUKÖLLNER OPER

Ketzler - Raum

**Technische Produktionsleitung** Helmut Topp  
**Licht** Nikolaus Vögele  
**Abendtechnik** Olaf Hilgenfeld  
**Techn. Assistenz** Frank Dutzsche, John Ledzbor, Jörg Soltau, Jörg Woischneck, Horst Wolf  
**Schneiderei** Elena Zielinski, Christina Kämper  
**Regieassistent** Milena Radmann  
**Abendspielleitung** Regina Triebel / Iris Wichmann  
**Spieldauer** ca. 70 Minuten  
**Uraufführung** am 8. Mai 2007

**BILD- UND TEXTNACHWEIS**  
**Bild** Die beiden historischen Aufnahmen (links: Blick auf das Ladengeschäft Berg (vormals Bergstr. 151/152), um 1937; sowie rechts: Die Passage um 1936) wurden der baupolizeilichen Akte am Bezirksamt Neukölln von Berlin entnommen.  
**Bernhard Glocksins** © Matthias Heyde  
**Tobias Dutschke** © Matthias Heyde  
Alle übrigen Bilder von privat.  
**Text** Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

## NEUKÖLLNER OPER

Karl-Marx-Straße 131–133, 12043 Berlin  
www.neukoellneroper.de  
**Leitung:** Andreas Altenhof, Bernhard Glocksins, Sebastian König  
**Redaktion:** Benjamin Stein  
**Graphik:** dakato - design  
**Titelfoto:** Matthias Heyde  
**Druck:** Oktoberdruck

Saal Neubau und Passage Projekt

Rixdorfstr 12/13 durchgehend nach Bergstr 151/152 zu Rixdorf

Eigentümer Herr Kaufmann Paul Dädrich Rixdorf Berlitzerstr. 102  
Eingetragen im Grundbuch von Rixdorf Bd. 2 Pl. 93

# Passagiere im Kegelkeller

## Eine Lokalstudie zur Passage in Neukölln mit der Singspiel- und Spezialitäten-Gesellschaft schindelkillusdutschke

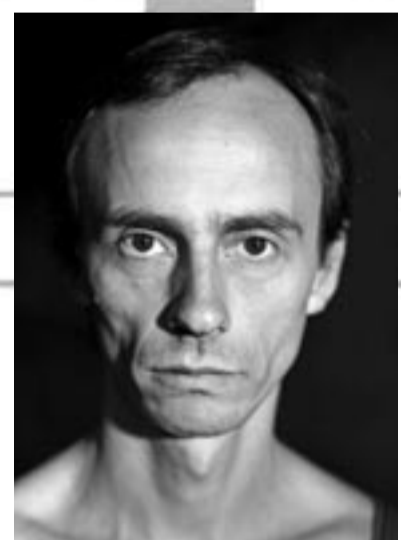
**SZENISCHE EINRICHTUNG:**  
Bernhard Glocksins  
**RAUM, OBJEKTE UND PROJEKTIONEN:**  
David Reuter, Sabine Beyerle  
KOSTÜM: Elena Zielinski  
**RECHERCHEN:** Benjamin Stein  
**Es spielen:** Tobias Dutschke, Rainer Killius, Volker Schindel

Diese Produktion wurde ermöglicht durch den Berliner Senat. Wir danken darüber hinaus dem Kulturnetzwerk Neukölln e.V., der Bundesagentur für Arbeit und der gsub mbH für die Unterstützung.

Unser besonderer Dank gilt der Hausverwaltung Kopp für die Schaffung der baulichen Voraussetzungen zum Bespielen der Kellerräume, außerdem all denen, die uns ihre Kenntnisse und Erlebnisse über und mit der Örtlichkeit „Passage“ anvertraut haben.

Während des Kunst- und Kulturfestivals „48 Stunden Neukölln“ wird der Spielort in seiner Ausgestaltung direkt im Anschluss an unsere Demiere auch Gegenstand thematischer Führungen sein. In diesem Rahmen danken wir der Künstlerin Friederike Hammann für ihre kollegiale Unterstützung.

Rager - Keller



**TOBIAS DUTSCHKE**  
Geboren 1967 in Woltersdorf bei Berlin. Arbeitet seit 1987 freiberuflich als Musiker (Perkussion) für Hörspiel-, Feature- und Theaterproduktionen und im Bereich der Neuen und Improvisierten Musik. Von 1990–1992 Pantomimenausbildung. Seit 1992 arbeitet er auch als Darsteller in Körper-, Musik- und Tanztheaterproduktionen, u.a. *Happy End Station* und *Wayzeck* (Das Andere Theater Berlin), *Das Karussell* und *Hamletmaschine* (Carla Bessa Theaterproduktion), *Schliff* (Theater unterm Dach, Berlin), *Aus der Kammer Musik Theater* und *strobe me – stroke me* (Ensemble schindelkillusdutschke), *sport!* (Konzerthaus Berlin). Von 1996–1999 studierte er klassisches Schlagzeug an der HfM „Hanns Eisler“. Seit 1994 Komposition div. Bühnenmusiken, u.a. *Rote Schuhe* (1994) für *carrousel Theater Berlin*, *Walter Nrg* (1996), *Olgas Raum* (1997), *Das Karussell* (1999), alle für Carla Bessa Theaterproduktion, die *mauern de l'un a l'autre* (2000) für Galindo danse contemporaine Nantes/Frankreich, *Hamletmaschine* (2001) für Koproduktion Goethe-Institut Sao Paulo und Carla Bessa Theaterproduktion. *Die chinesische Nachtigall* (2003) für Theater Aachen, *Ferdinand Amiese* (2005) für Puppentheater Magdeburg und *ODIN* (2005) für Figurentheater Paradox (Stuttgart) und Theater Fusion (Berlin). Musikalische Einrichtung von *Claude Liebe Hoffnung* (2005) für das Deutsche Theater Berlin (Kammerspiele), *Ich bin Ich* (2006) an der Schaubude Berlin.

Central Heizung

# VOM GARTENLOKAL ZUR KARL-MARX-PASSAGE

Von dem heute zwischen Rixdorfstraße 12–13 und Karl-Marx-Straße 131–133 gelegenen Grundstück, das sich Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen Berlin und Rixdorf an der vormaligen Bergstraße No. 17 befunden hat, wechseln 1824 etliche Ackerstücke den Besitzern: Carl Friedrich Wilhelm Freystädt, der sie zunächst verpachtet, verkauft 1829 an den Viktualienhändler Carl August Hoffmann weiter. Neben dem Ackerland befinden sich auf dem Gelände auch Ställe und ein einstöckiges Wohnhaus, das zu dem von etwa 10.000 überwiegend Handwerkern und Bauern bewohnten Rixdorf gehört. Allmählich beginnt das Dorf zu wachsen. Restaurateur Albert Hoffmann entschließt sich zu bauen und 1879 steht das Ensemble: Wohnhaus, ein Saal mit Restauration und Bühne, die erste Kegelbahn schließt sich an und eröffnet den Gästen des Gartenlokals der Familie Hoffmann ein weiteres Vergnügen neben Auschank und Freikonzerthen. Schließlich beherbergen die „Hoffmann'schen Feste!“ im 1883 zu 280 m<sup>2</sup> vergrößerten Saal auch Schlacht-feste und Geflügelausstellungen. Und weiter wird gebaut: Während die Kegelbahnen auf die gegenüberliegende Nordseite verlagert werden, entsteht um 1887 das auf dem Grundstück der heutigen Rixdorfstraße 13 befindliche Wohnhaus, das bereits deutlich den Gründerboom jener Zeit widerspiegelt. Sowohl Bauhöhe wie Stil weisen den Weg Rixdorfs zur Stadt, die zum Zeitpunkt ihrer Umbenennung in „Neukölln“ 1912 schließlich 250.000 Einwohner zählt. Während sich das Bürgertum zu Unterhaltung und Tanz allmählich in mehreren einander benachbarten Etablissements („Bartas Gasthaus“, „Niesig's Salon“) verliert, beginnt auch das Rixdorfer Vereinsleben zu blühen. Die seit 1905 als „Thielsche Feste!“ firmierenden Gasträume beherbergen regelmäßig spiritistische Vereine wie „Empor zum Licht“, den Artistenverein „Victoria“ oder den Gesangsverein „Melodia“.

1908 werden die vorhandenen Gebäude von Kaufmann Paul Dädrich mit der Absicht abgerissen, ein „Gesellschaftshaus“ zu errichten. Nach Maßgabe des Stadtbauurates Reinhold Kiehl plant der Architekt Paul Eduard Hoppe für ihn den Neubau einer Passage von der Bergstraße zur Rixdorfstraße. Dieses städtebaulich höchst moderne Konzept sah von vorneherein die Unterbringung von Ladengeschäften im Erdgeschoss sowie eines Kinetographen-Theaters neben den bewährten Festsälen mit Restaurant sowie Wohnungen vor. 1910 wurde der Bau fertig gestellt – inklusive sechs Kegelbahnen, die sich nun im Keller, direkt und wenige Zentimeter unter den auf der neuen Privatstraße flanierenden Rixdorfern befanden.



Rager - Keller



**RAINER KILLIUS**  
Geboren 1969 in Lahr/Schwarzwald. Studierte zunächst Querflöte und Musiktheorie in Freiburg/Br., anschließend Komposition in Frankfurt/Main. Von 1997 bis 2000 war er Stipendiat der „Mozart-Stiftung“ von 1838“. Private Gesangsausbildung in Berlin. Seit 1997 lebt er als freischaffender Musiker und arbeitet in den verschiedensten Bereichen als Interpret, Musikpädagoge (Gesang und Musiktheorie) und Korrepetitor. Als Sänger (lyrischer Bariton) pflegt er neben dem klassisch-romantischen Repertoire besonders die Musik vor 1900 und nach 1950. Einen Schwerpunkt bildet dabei das Musiktheater des 20. und 21. Jahrhunderts – hier wurde er unter anderem verpflichtet an die Stadttheater Freiburg (*Die Erberung von Mexiko* von Wolfgang Rihm) und Bielefeld (*Orpheuschapel* von Georg Nussbaumer). In die Schnittmenge zwischen Rezitation und Sprache gehören seine Aufführungen von *Pierrot lunaire* von A. Schoenberg und die deutsche Erst-aufführung von 5 *Liedern* aus Harry Partch's Zyklus *lyrics by Li Po*. Von 2000–2005 arbeitete er als Dozent für Musik an der „berliner schule für schauspiel!“ als freier Mitarbeiter beim Theaterpädagogischen Dienst. 2004 leitete er Workshops mit Schülern an Berliner Gymnasien im Rahmen des gemeinsamen *La Bohème*-Projektes der Berliner Opernhäuser. Ebenfalls 2004 schrieb er die Musik zu der RAPSodie *Schichtwechsel* (UA NEUKÖLLNER OPER). Des weiteren war er Mitglied im „Amphibion Consort“ (Vokalmusik der Renaissance), im Ensemble für improvisierte Musik „Triolog“ und im „Ensemble Zwischentöne“. 1999 entstand zusammen mit Volker Schindel das experimentelle Musiktheater *Einfall für zwei*, 2003 folgte das Stück *Tafelmusik* mit Tobias Dutschke und Volker Schindel. Es folgten *Aus der Kammer Musik Theater* (2005) sowie *strobe me – stroke me* (2006) mit der Trio-Formation schindelkillusdutschke.

Über die Folgezeit und deren weltweit einschneidende Ereignisse hinweg – Erster Weltkrieg, Weltwirtschaftskrise, Machtergreifung, Reichskristallnacht, Zweiter Weltkrieg, Kapitulation des Deutschen Reiches, Fall der Mauer, Wiedervereinigung und Zusammenbruch der Sowjetmacht – bleibt die ursprüngliche Konzeption bis heute tragfähig. Wenn auch unzählige Betreiberwechsel den Charakter und den Platz der Unterbringung der verschiedenen Angebote im Gebäude wandern ließen, gleichwohl finden sich aktuell wie zu Beginn Läden, Wohnungen, ein Restaurant, Theater, Kino – und zeitweiliger Leerstand. Einzig die Kegelbahnen, noch 1985 zur Wiederrichtungsbahnme projektiert, dürfen endgültig der Vergangenheit angehören. Daneben gab es allerdings sonderbarer Zwischenzuständen deren Aufrechterhaltung noch als die Besonderheit der jeweiligen Zeitabschnitte erinnert. Aus der „Schauburg“ zum Beispiel wurden zunächst die „Passage-Lichtspiele“, hernach das „Excellior“, das der Gruppe der „Vereinigten Neuköllner Theater“ angehörte. Dann, wieder „Passage Lichtspieltheater“ genannt, kommt es 1968 zur Schließung, ein Brauchmobelager (Sembach) belegt die Räume und sorgt so nolens-volens für die Erhaltung eines der schönsten Berliner Kino-Saales. Heute und seit dem gescheiterten Versuch Ulrich Schamonski, am selben Ort den regionalen Fernsehsender „Kanal 7“ zu etablieren, gibt es wieder und immer noch „Kintopp“. Seit 1985 betreibt die York-Gruppe das Passage-Kino. Vorher verabschiedete sich der Restaurantbetrieb mit der „Taranterl“ 1984 zwischenzeitlich aus der Passage, bis sich die NEUKÖLLNER OPER (seit 1987 im Ballsaal) 2003 für die Wiedereröffnung einer Gastwirtschaft, dem Kulturcafé „Götterspeise“ einsetzte.

Die vormaligen Betreiber der Passage-Restaurants fanden erwartungsgemäß zu verschiedenen zeittypischen Nutzungen des meist zugehörigen Ballsaals im 3./4. Stock. Bälle, Konzerte und Puppentheateraufführungen der Kopp's; schließlich, nach Verbannung der Puppenspieler Trinklage einschließlich geheimpolitischer „Vernehmungen“, dann, nach dem Krieg, doch wieder politische Veranstaltungen linker bis revolutionärer Gruppen und Einzelpersonen (u.a. Rudi Dutschke, die „SEW“, „TUWAT“), Reden des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Heinz Galinski neben Auftritten der Senatorin Hanna-Renate Laurien, Seniorantanztees, und natürlich dann Leerstand nach Schließung der „Taranterl“. Auch in den Läden Zeittypisches: Die Lichtenstein Regenschirm Fabrikation“ geht 1928 Konkurs. Das „Phototeater Lindner & Höfer“ wirbt mit dem neuen „Photomaton“, „Zigarren in der Passage“ (Ebelecke) „Radio-Elektrotechnik-Fahräder“ (Neuköllner Elektrizitäts-Zentrale Goldberg) gibt es ab jetzt hier zu kaufen. 1954 macht das Obst- und Gemüse – Geschäft Berg nach zweieinhalb Jahrzehnten dicht (Ein echter Neuköllner Familienbetrieb!), wieder einmal wird Außenkeller ummontiert, das Spielo-Casino im Passage-Restaurant – Roulette macht nun auf sich aufmerksam. Dann an dieser Stelle die „Kunden Kredit Bank“, Anschließend die „Telekom“. Und heute der „Job-Point“.

Und was geschah noch in der Passage? 1944 waren im heutigen Saal der NEUKÖLLNER OPER so genannte russische „Zwilarbeiter“ einquartiert. (Die provisorisch aus den Rundbogenfenstern geführten Offenrohre spuckten Funken, das örtliche Polizeirevier zeigte sich höchst besorgt.) Hinten im Laden der Rixdorfstraße 13 hatte die Hitlerjugend eine Versammlungsstätte, wie ein Angestellter des baumannischen Bezirksarchivs zu berichten weiß. Ein paar Jahre zuvor, so ein Zeitzeuge, Hinrichtungen im Hinterhof Nr. 8 der berühmten „Richardburg“. Das war einmal eine Hochburg linker Genossen. Auch eine heute 83-jährige ehemalige Anwohnerin erinnert sich. In den Wirren der letzten Kriegstage hat es eine ganze Reihe von Vergewaltigungen „aus den Kellern heraus“ gegeben. Und die Soldaten, die sich da beteiligten, trugen deutsche Uniformen. So jedenfalls meint sie sich zu erinnern. Unglaublich.

Benjamin Stein



**VOLKER SCHINDEL**  
Volker Schindel, 1971 in Darmstadt geboren, studierte in Berlin Schauspiel mit den Schwerpunkten Experimentelle Musik und Orchesterleitung, sowie DME Klavier an der Universität der Künste, Philosophie an der Humboldt-Universität, Körpertheaterstudien in London. Er ist freiberuflich tätig als Musiker, Darsteller im Bereich Musiktheater und Musikpädagogie (seit 2003 Musikdozent an der „berliner schule für schauspiel!“). Mit der Gruppe „EEWW“ (leitung: Daniel Ott) von 1993–1997 mehrere Programme im Bereich des Neuen Musiktheaters mit internationalen Gastspielern. Ab 1997 erste eigene szenisch angelegte Programme im Bereich des Neuen Musiktheaters (Berio, Kagel, Adriansen, etc.) sowie des Neuen Musiktheaters. Seit 2002 mit dem „Ensemble Zwischentöne“ als Akkordeonist und Performer zahlreiche (Ur-) Aufführungen experimenteller und konzeptueller Musik. Als Akkordeonist 2003 Gründung des Duos „Mussette Brachiale“ mit Jan Hermerschmidt (Klarinetten). 2003 war Volker Schindel Musiker/Darsteller in der Musik-Theaterinstallation *Pessoares* in der staatsbankberlin, 2004 wirkte er im szenischen Chor bei *Richiefest – erste öffentliche Begehung* von Ruedi Häusermann (Volksplast/Palast der Republik) mit. Arbeitet ofters als Gast in dem Ensemble „Die Maulwerker“, u.a. *Song Books Complete* von John Cage am Theater Bielefeld, *Die Welt im Quecksilberlicht* bei der Maerzmusik 2006/HAU 1 und Theater Babel. Musik im Kontext von Theater und szenischer Lesung am Maxim Gorki Theater, am carrousel-Theater, Festival „Politik im Freien Theater“ sowie am Kleinen Theater, dabei Zusammenarbeit u.a. mit Gesine Danckwart, Stephan Bürgi, Ruth Reinecke.